

SIMPLICISSIMUS

Lebhaberausgabe

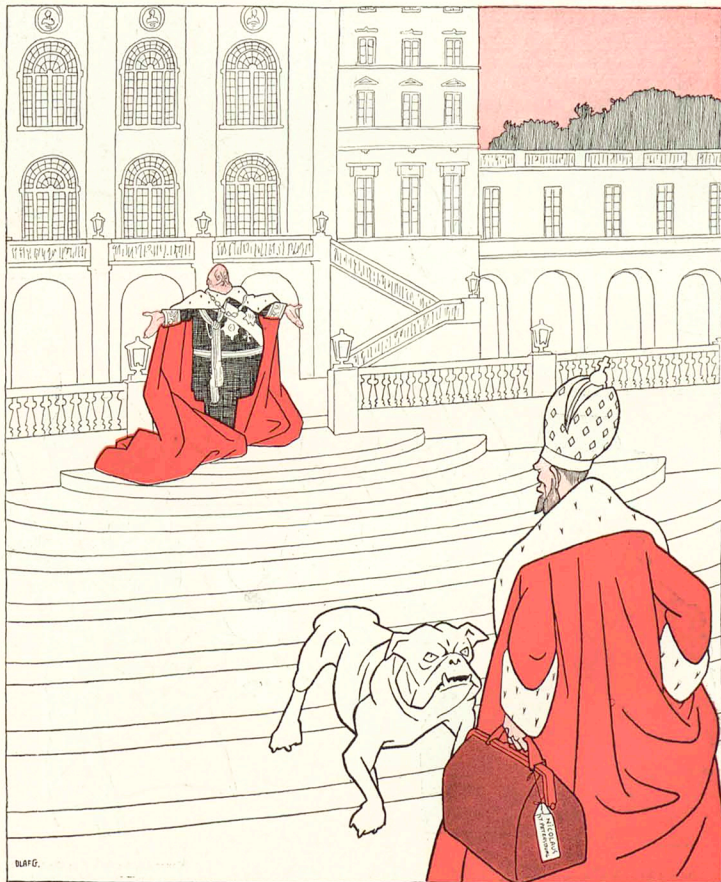
Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Abonnement halbjährlich 15 Mark

(Alle Rechte vorbehalten)

Der Zarenbesuch in England

(Zeichnung von O. Gutbraun)



„Ach bitte, Eduard, pfeifen Sie doch Ihr Volk zurück, sonst kann ich nicht zu Ihnen hincin.“

Bayrische Wähler

(Zeichnungen von G. Böhm)



Trink Korn aus deiner Rümmeiflasche!
Wer stiehlt das Geld aus deiner Tasche,
Obst deine Pfennige den Junkern?
Die Herren, die vom Himmel funkern.



So sei die jede Maß ein Menetekel:
Der Pfaffe plündert deinen kleinen Sackel.



Ein Schafkopf ist, wer Zentrum wäht,
Das hat man die schon lang' erzählt,
Jetzt kannst du es begreifen
Bei deiner feuern Pfeifen.

Für den, der deine Groschen
nimmt,
Hat auch dein Mann, dös
Rindvieh, g'stimmt.



Langt mir da 'Pfl' in Gosh,
Nimm mir mein Schmutzfabat,
Döder geht's scho net mehr!
Dau a 'Preis her!

Die alte Burschenherrlichkeit — —!

(Zeichnung von G. Ebdorff)



„Ich werde unserm Hund einen Phonographen schenken. Dann braucht man die Kommerzieller doch nicht selber zu brüllen.“



„Ich finde, hier liegt die Stimmung in der Luft — dieses Motiv werde ich nicht malen, hier werde ich dichten.“

Aphorismen

Von Karl Kraus

Ein Kellner ist ein Mensch, der einen Trank anhat, ohne daß man es merkt. Sinnwieder gibt es Menschen, die man für Kellner hält, sobald sie einen Trank anhaben. Der Trank hat also in seinem Fall einen Wert.

Der dem Trifeur sind alle gleich. Wer zuerst kommt, hat den Vorrück. Im glaubt, ein Dersog sine vor dir, und wenn der Mantel fällt, erhebt sich ein Schantburische.

Wenn Prostitution des Weibes ein Mafel ist, so wird er durch das Subaltertum gestift. Man sollte bedenken, daß sich nach eine für die Weibliche, die sie erleidet, durch reichlichen Verlast entschädigen kann.

Die Sprache entscheidet alles, sogar die Frauenfrage. Daß der Name eines Weibes nicht ohne den Artikel bestehen kann, ist ein Argument, das der Gleichberechtigung widersteht. Wenn es in einem Bericht heißt, „Müller“ sei für das Wahlrecht der Frauen eingetreten, so kann es sich höchstens um einen femininischen handeln, nicht um eine Frau. Denn selbst die emanzipirteste braucht das Geschlechtswort.

Der Ausdruck frise dem Gedanken nicht so angemessen, sondern wie angefallen.

Lieben, betrogen werden, eifersüchtig sein — das trifft bald einer. Unbequemer ist der andere Weg: Eifersüchtig sein, betrogen werden und lieben!

Der Egozentrische

Von August Erindberg

Aus der schwedischen Handschrift überfetzt von Emil Schering

Das egozentrische Wesen, das ich kenne, ist ein feiner, insbesondere bedeutender Mann, der in der Subalternität zu meinen Kameraden gehörte. Als Kamerad war er rücksichtslos, bestand auf seine Rechte, ohne daran zu denken, daß andere auch ihre menschlichen Rechte haben, die von der ewigen Liebe als göttliche Gesehe gestift sind. Im am Tage arbeiten zu können, legte ich mich um zehn Uhr schlafen; sprach mein Vorgesetzter, in dem ich Werk um das gesagte Geschicht des Schlafes hat. Wenn ich den ersten heiligen Schlaf eine Stunde etwa geschlafen hatte, wurde ich von meinem Stubenknaben geweckt. Er war nicht betrunken, aber er schick an mein mardelinge Heubett, daß es in den Schornstein fairsote und mich schlaftrunken wie ich war, zittern ließ.

Ich hat fremdlich, er möge mich mit der Warter versehen. „Das ist mir egal!“ antwortete er und fuhr so fort, wie er angefangen, obwohl es nicht notwendig war, an mein Bett zu klopfen. Wir waren arme Stubenten und hatten nur zwei Stundenlüder; ich machte in das eine einen Stosen, um zu bezuscheln, daß es fürs Gesicht bestimmt ist. Das „war ihm aber egal“, er gebrauchte das eine wie das andere für alle Körpertheile, die Füße einbezogen.

Ich mußte mein Gesicht am Bettasten abtrocknen. Dann steckte er das Licht an, stellte es so, daß es mir gerade in die Augen schien, und legte sich hin, um zu lesen. Ich hat ihm, das Licht hoch so zu stellen, daß ich schlafen konnte.

„Das ist mir egal!“ Ich muß aufstehen und das Licht abblenden. Jede Nacht quälte er mich auf diese Art, ohne an die Leiden zu denken, die er verursachte. Wenn ich morgens aufstand, schielte er. Ich machte so werts Übersich wie möglich und nahm mich in acht, daß ich nicht an sein Bett freiste. Ich hatte ein Recht, früh aufzustehen, und es war meine Pflicht, aber er nannte mich Despot. Ich wollte nicht, ob er toll oder dumm oder nur lügnerrich war. Er war verschlossen und tüchtig, saß wie eine Schnecke, so genussüchtig, daß er einen Beutlich mit Bergreisen fürsetzte; und um etwas Unangenehmes zu vermeiden, spielte er den Altruisten. Wenn Kameraden ihm auslitten, stellte er sich, als verlehre er sie nicht. Wenn jemand ihn um einen feinen Dienst bat, zum Beispiel weiterzurufen, um Platz zu machen, sagte er das als Tyrann auf. Selber Tyrann, haßte er die Tyrannen, wie alle Tyrannen. Die Menschen nahmen seine demütige Art nicht für bare Münze, sondern begegneten ihm auf ihr Gesicht hin mit Beerdigung; behandelten die feine Figur, die sich selber so ernst nahm, als sonstige Person. Das reizte ihn, und er erklärte, er vertrage keinen Scherz. Doch das war Lüge; denn wenn er einige Gläser getrunken hatte, begann er die Wahrheit zu sprechen. An eine Wilsung feiner wohlbedenkenden Schmeidelei konnte er auf künstlerische Art Gattinen einleiten, die geradezu demütig waren, denen man aber nicht bekommen konnte, weil die Schmeidelei folgeleth folgte. Dabei bekam er ein neues Glück, rund wie das eines Dogels, mit dem ein Wiselglocke und wirtslicher, folter Wäg ging in Funken von dem sonst einsichtigen Mann aus. Man hatte dann den Eindruck, daß er den Dummern nicht gestift habe. Er brach die Unverträglichkeiten ab und wählte eine andere Laufbahn. Träge, tüchtig, reißbar wie er war, erregte er nie Vertrauen und kam nicht vorwärts. Klänge immer über seine Begehrten; trat als Wärterer auf, wenn er seine Stellung verlor. Dann raste er in Nachsicht, ließ umher, um Teilnahme zu suchen; verleumdete den Drehtreter. Doch man hatte seine Teilnahme mit ihm, weil alle wußten, warum er verabschiedet worden. Nur er selber wußte das nicht, denn in seiner Selbstverlebung hatte er sich eine andere Welt als die wirtliche erwidert. Er kam nämlich morgens zu spät; war unfähig und eigenfinnig; hatte einmal auf einem Velt seinen Ober im Staube offensichtlich losgeschupft. Aus diesem Grund hat ihm niemand ins Gesicht geseh, und darum konnte er jeder Laube seine Legende erzählen. Erst fürzlich hörte ich ihn an einem Tische mitben einwill von der schändlichen Behandlung faheln; mir alle, die wir anwesend waren, wußten, wie sich die Sache in Wirklichkeit verhielt, konnten es aber nicht über uns gewinnen, seinen Vagabond einzureisen; denn dann wäre er davon erschlagen worden.

Er verarbeitete das. Sein Faublich nahm er und unerbittlich nichtswürdige Frau aus einem Wirtshaus. Wäre es aus Liebe gesehen, hätte man das Verbalnis respektabel finden können; es war aber nur Salsität und Lieberlichkeit vorhanden. Sie kamme aus der Unterklasse und haßte seine Schwestern und seine gute Familie; da er um wurde sie von diesem Kreis ausgeschlossen, und nicht, weil sie geringen Standes war. Er aber trat als Nidger auf; brach ein, wo er ausgeschlossen war; froh hinein, wo er nichts zu tun hatte. Und er forbieh sogar ein Fremden zu sein, weil er nicht wollte, daß seiner Frau fang, und verlangte von allen, daß sie seinen edlen Schan preisen sollten. Sie sei die beste Gattin, obwohl zuwelen die Bibel behauptet, daß die Gattin die beste sei. Er trage befrühwäre; sie habe ihn geplatzt, als er trant gewesen; mit einem Wirt, sei sei eine große Frau... Als die Schwestern von dem Wirtshaus vertrieben wurden und den Besähteren ihre Tieren siften, hatten sie es bald zu bereuen. Einnes Tages kam er zu mir in höchster Wut, als er mich ermahnte, „Kannst du dir denken! Kannst du dir denken! Die Teufel lagen, Tina trint!“ Ich werde sie niederstößeln. „Sind sie denn auf dem Weg?“ „Aun wußten er und ich, daß Jina sowohl in der Küche wie in Gesellschaft ein Glässen trant.“ Er wußte es, aber es mußte Lüge sein. Als er gerade das Wort an mich sprach, wurde ich des lügnerrischen Oeredes müde; doch mit einem Neß von Darmberärligkeit, er nicht verdient, warf ich ein neues Licht auf die Sache.

„Aun, wenn du das Wort an mich sprichst, die Tezpe schneuzt, wirtlich ein Glässen um essen trint, so ist das ja unshuldig oder gleichgültig. Und wie ich dich an dem Wirtshaus die Glässen zu kipfen, so ist das ja auch unshuldig.“ Daran hatte er nicht gedacht! Ich er überlegte einen Wagnere, ob er viel Lusthaben annehmen solle. Aber im nächsten Augenblick, als er merkte, daß er sein Dathos und seine Nachb verlor, verwarf er den guten Weg und schlug den bösen ein. „Ich werde sie von der Erde anreden. Meine

Frau (meine!) dürfen sie nicht unbestraft anrühren!

Meine! das war die ganze Sache.

Nach fünfundsiebenzigjähriger Ehe starb die Frau. Als sie sah, daß es der Tod sei, der sich ihr zu nähern wagte, wandte sie sich; nur böse; etwas anderes konnte sie nicht werden.

„Sieh da!“ war alles, was sie sagte, als sie schließlich ihren Meister gefunden hatte. Und dann starb sie.

Er lief eine Zeitlang umher und erhob aber forderte Weibraub; und da gebildete, freundliche Menschen gern einen Scandalen freuten und gut von einem Zoten sprechen, so liess man ihn den Stängelbeutel.

Nach einem Monat aber hatte er sie vergessen, und wie ihre Sülle im Oratorien zusammenfiel, so fielen ihm die Schuppen von den Augen. Und weil ihre Schwedenberedsamkeit aufgehört hatte, mochte er allmählich so, wie sie gewesen war, über sie zu denken und zu sprechen.

Unter anderem gelang er mir in einem Cafe:

„Ja, eigentlich ist es jedenfalls, daß ich mit Fina (hier las er sich erschrocken nach einem Zuschauer um) fünfundsiebenzig Jahre habe leben können, ohne daß wir eigentlich einander gekannt haben. Vor einem Jahre noch mußte ich sagen:

Ich verheirathe nicht ein Weib von dem, was du sagst, und du beargwöhnst mich, was ich mit meinen Worten meine! Wir sprechen ja nicht dieselbe Sprache!“ (Hier beruete er sein Gefährnis und emporauf Furcht vor dem Scherz.) Aber! Ich erfuhr, sie war mir eine gute und getreue Frau, die man schätzen mußte.

Wir waren gewonnen, sie zu schätzen und sogar ein Glas auf ihr Andenken zu trinken. Sonst hätte er uns getödtet.

Sie besah auch noch ein anderes großes Verdienst, das wir schätzen mußten.

Sie hatte nämlich eine Tochter so verheiratet ertragen, daß diese in ihrer Jugend aus Ueberanstrengung starb. Das wußten wir, weil er es selber erzählt hatte, und zwar mitbilligend. Denn aber wurde die Liebstat allgerührt und zu einem Verdienst, dem allergerühmten.

Und eine Mutter war sie, wie seine zweite! Sie erreg ihre Tochter (aber das mußte ja eine Mutter tun, allerdings mit etwas mehr Zärtlichkeit), gab ihr die Erziehung, die ihr selber fehlte. . . . sie erwartete sich für ihre Töchter sich; . . . Fina machte sich allerdings Vorwürfe. . . .

Sie schlug es zurück in der Weisheit, als er davon sprechen wollte, daß Fina sich wirklich Vorwürfe gemacht habe, jedoch nach dem Tode der Tochter, weil sie sie gepunnen, Latein zu lernen, und sie morgens, obwohl sie krank war, um fünf Uhr aufgestanden hätte.

Der Herr verfiel mir er mit dem Inhalt des Glasens; aber wir wußten den Rest auswendig und fanden, es sei schade um ihn. Das aber verstand er nicht, sondern glaubte, er habe uns angeführt.

Dieser Mann besah ein feines Talent, das ihn geküßt machte; er konnte Whist spielen.

Dabei kam ihm seine Dankschulderei und Eitelkeit zu zustatten. Er spielte nicht hoch, sondern sehr niedrig, nur um zu spielen; die Verteilung und Hinterhalte des Spiels verstand er ziemlich gut. Und wenn er als vierter Mann geküßt wurde, hielt er sich für etwas Bedeutendes.

Daher nahm er die Einladung an, als sie er unentbehrlich; obwohl die andern drei unentbehrlicher waren. Er besorgte seine Worte, Dersohn und ließ die andern verstehen, daß er das Spiel besorgte, während sie nur Mitspielende seien.

Als meine Tochter krank wurde, heilte ich unsere Partie ein. Er besorgte ja mein Unglück, konnte aber seine Entschädigung über ein ausgefallenes Bergnügen nicht verbergen. Ja, er telephonierte schließlich ungebührlich:

„Ist sie noch nicht wieder gesund?“

Sie wurde nicht wieder gesund, sondern starb.

Du mußt nicht grübeln! Einschlag dich bei Sache!

Sonst wirst du krank!

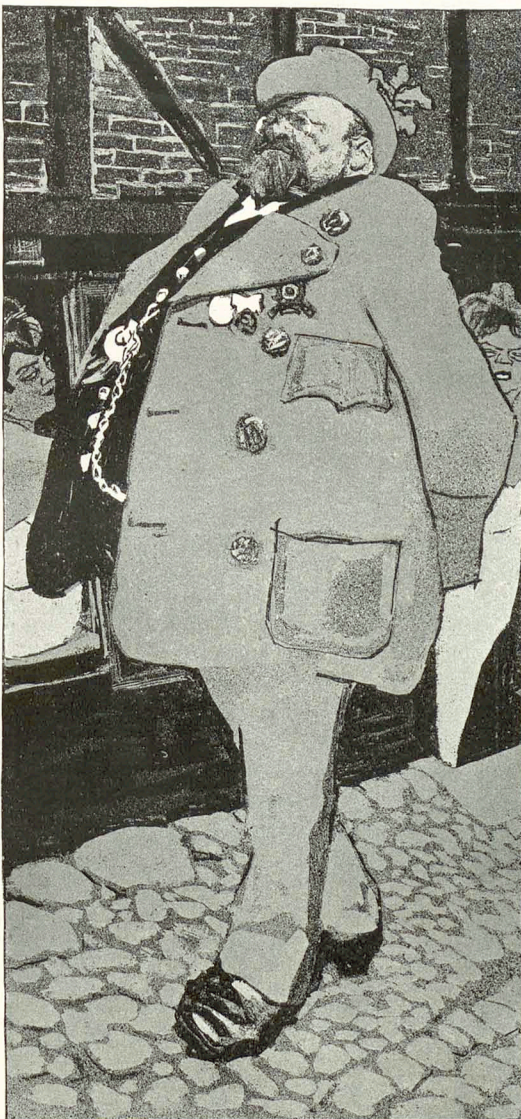
Ich hätte ja gern von der Zoten gesprochen, um meine Trauer zu lindern, wie er hatte sprechen dürfen bei seiner Trauer um Fina. Denn aber war es etwas anderes! Er wurde zerrissen, hörte verkehrt, verdaß das Gespräch, spielte den Zaubern und Stimmen; vor allem peinigte ihn ein französisches Thema; er spielte noch dem Geistes, fand schließlich einen Verstand und ging.

Noch schien er etwas Teilnahme für Menschen zu empfinden, denn er trat im Gemüth des Unschuldigen auf; schen allerdings ebenmüthiger als teilnehmender zu sein. Hörte gern von einem Unglück, aber nicht die Einzelheiten.

Die ehrenrührigen Handlungen hielt er streng von sich entfernt, denn er hatte Furcht, er könnte hinein-gezogen werden und als Zeuge erscheinen müssen. Einmal war ich ungerührt angelegt; er hatte die vollkommen unabhängige Handlung geübt. Aber er schwieg! Sah an, wie ich bestraft wurde! Aber schweig! Ich glaubte, er habe mich angesehen und sehr gern, daß ich leide.

Anfall beim XVI. deutschen Bundesfestspielen

(Zeichnung von G. Böhm)



Dannweller Meister Obfeld aus Braunschweig ist noch immer nicht von Hamburger Schützenfest in sein trautes Heim zurückgekehrt. Die besetzte Familie ist ohne jede Nachsicht. Sicherem Vernehmen nach wurde er noch gestern in der Schwiegergasse gesehen.

Auf dem Land

(Zeichnung von N. Gied)



O tiefer Friede! Süßes Feiern!
Nur hier und dort ein ferner Laut,
Wenn man den Kopfsalat mit Eiern
Auf der Veranda stumm verdaut.

Er wußte auch, daß eine ganze Menge Anflinger, die gegen mich erbeben würden, falsch waren; wenn ich mich aber verteidigen wollte, schämte er auf diese unangenehme Art, als denke er, ich läge. Wenn ich mich erklären wollte, so schaltete er sich, als mißverstehe er, was ich sagte. Auch wenn meine Einsicht später völlig bewiesen wurde, ich konnte seinen erden ungeredten Gedanken nicht mehr ausreden. Er wurde höflich, nannte mich nachtragend, feindselig, rachsüchtig, alles Mögliche, nur weil er unecht gehakt hatte.

Er hatte eine Menge menschenfreundliche Worte gelernt, die er bei ersten Gelegenheiten benutzte und die ihm das Ansehen eines teilnehmenden Menschenfreundes verschafften. Ich aber fand, sie wüchsen an unversöhnter Stelle angebracht, wie ein als seien sie aus Teufeln und Geäderten herausgerissen.

Er konnte sein Gesicht nicht ganz beherrschen; dies

Das Auge sieht den Himmel offen,
Der abends häufig rätlich glüht.
Cogar der Frosch fühlt sich getroffen
Und lästet rhythmisch sein Gemüt.

verriet zuweilen gegen seinen Willen seine wirklichen Gefühle, die er verbergen wollte. So hatte ich einmal eine große öffentliche Beschimpfung zu erdulden und hielt mich zubaute, ohne einen zu empfangen. Da kam er eines Abends, und da er für den Augenblick „mein einziger Freund“ war, öffnete ich die Tür. Er reichte mir teilnehmend seine Hand und schüttelte meine so, als ob die Hand sagte: „Armer Freund!“ Zugleich aber lachte sein Gesicht auf eine unnatürlich wichtige Art, als habe das Niemenpiel versagt. Mir wurde bangte vor ihm. Gleich darauf aber kamen die teilnehmenden Worte in Massen, und er sprach seinen Unwillen aus über die Ungerechtigkeit, die ich zu erdulden hatte. Dabei versoh er nicht, die schlimmsten Schimpfworte zu äßieren, die ich nicht kannte; und als er ging, hatte er in meine geschützte Häuslichkeit all den Not geschmuggelt, den ich von mir fern gehalten,

Woh ein es läßt sich nicht verkennen:
Es duftet selbstam hinterm Haus.
... Ich müßte mich gewaltig brennen,
Säß's nicht nach Regenwetter aus.

Dr. Oelgast

indem ich keine Zeitungen las, noch auf Klatschbofen hörte.

Diesen Freund hatte ich in seinen schweren Tagen geteilt, hatte seine Legenden lange Jahre hindurch angehört, ohne sie zu vernichten, da ich ihn nicht zur Verzweiflung bringen wollte.

Er hatte mir Dienste geleistet, die ich mit Gegenständen bezahlte; aber meine Gegenstände fielen er aus; ich war ihm immer etwas schuldig nach seiner Ansicht. Und er erinnerte oft an seine Dienste, aber nie an meine Gegenstände; nannte mich unbankbar.

Warum er mich eigentlich haßte? Ich vermute, mein Gesicht hat ohne mein Wissen gemeldet, was ich an sein Märtyrertum nicht glaubte, auch nicht an seine Legenden; und einer Sache bin ich sicher, daß er wußte, ich benutzte keine Frau nicht; und das verriet er mir nie.

Mutterforjen

(Zeichnung von Herr Amoth)



„Was, woa Wenat geht er scho mit beiner Eib, der Herr Baron, und nia zahlt er ihr was?“
 „Ja, wann er twengliens an Alimenterverfuchß herat!“

Alle Fangeräte zum

Angelsport

Katalog gratis!

H. Stork, München 18.
 Residenzstr. 18.

Beste Nervenstärkung

Biete! das Sanatogen. Es wirkt in doppelter Weise, einmal, weil in ihm das Nährerlement des Gehirns und der Nerven in einer für den Körper schnell aufnehmbaren Form enthalten ist; zweitens, weil es das denkbar reinste und leichtverdaulichste Eiweiß darstellt. Die Stoffanteile des Sanatogens sind somit Herenzaufweise im wahren Sinne und seine Wirkung führt zu jenen wunderbaren Erfolgen, die von den ersten medizinischen Autoritäten und auch der Heertzweigt in mehr als 10000 Zuschriften anerkannt sind.

Sanatogen ist erhältlich in Apotheken und Drogerien.
 Berlin SW 48. BRUER & Cie.

Natur schafft Leben!



Jeder Kranke u. Erholungsbedürftige verlange Gratisprospekt der Naturheilanstalt Hohenwaldau Post Degerloch bei Stuttgart XXIII. Günstige Lage - Beste Erfolge. Spezialistin für Frauenleiden. Bes. Dr. KATZ Oberstarbarn a. D.

Salzbrunner Oberbrunnen

seit Jahrhunderten heilbewährt gegen

Katarhe • Gicht Zuckerkrankheit

Versand: Gustav Striebold, Bad Salzbrunn, Schl.

Der Kampf um das Weib in Tier- und Menschenentwicklung

Dr. KONRAD GUENTHER

Aus dem Inhalt des Buches: Entstehung und Bedeutung von Mann und Weib. Die sekundären Geschlechtsmerkmale und ihre Beziehung zu den primären. Der Kampf um das Weib für das männliche u. weibliche Geschlecht usw. 128 Seiten. 4 Farb. Tafeln u. 50 Abbild. Zu beziehen durch die Buchh. oder geg. Einweisung von M. 1,20 für das geb., M. 2,70 für das geb. hochfranke von Strecker & Schröder in Stuttgart - J. 1.

Nerven-Sanatorium Silvana

Golf 67a (Schweiz)

Vürtherkrankhe u. Erholungsbedürftige. Eigenes Heilmethoden. Bäderzusammenstellungen. Dargest. Erfolge. Selbst in versch. Fällen. Ganzjahr geöffnet. Günstige Klima. Hygien. Prospekt gratis durch d. Hohenw. Hotel 21. 22. 23. 24. 25.

Morphium

Dr. Emmerich's Sanatorium R-Baden gegen 1890. Nerva Morphie. Alkohol-Gratke. Mild Formid. Morph-Einta. Zwangl. vln. Spiritis. Alkohol-Gratke. Verfahr. Prospekt gratis durch d. Arzt Dr. A. Meyer.

Aikonal

Soennecken's Beste Gold-Füllfeder

Gewähr für jedes Stück für jede Hand passend

Preisliste: 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

gegen Barzahlung oder monatliche Amortisation.

Erstes Geschäft, welches diese feinen Gebrauchs- u. Luxusartikel in Leasingform gegen erleichterte-Zahlungen liefert. - Katalog K. 50. kostenfrei. Für Betriebsunternehmer Spezialität.

DRESDEN-A. 1 (für Deutschland). STÖCKIG & Co., Hoflieferanten, BODENBACH 2 i. B. (für Oesterreich).

Neu aufgenommen: Uhren und Goldwaren, Sonderkatalog hierüber ab 1. September 1923.

Stottern heilt Dr. C. Bendarth's Anstalt. Loschwitz bei Dresden und Stuttgart. Prospekt gratis. Amperorthedische Anstalt. Prospekt gratis. Heiler nach Heilung.

SCHÖNE BÜSTE

Neueste Modelle mit erstklassiger Optik rekonstruierter optischer Systemen zu Originalpreisen. Modernste Scheitel-Color-Cameras. Die gesamte Toptikfertigung. Auch jede Vergrößerung. Einzelne und Fertigung. Illustrierte Kataloge kostenfrei.

Schoenfeld & Co. (Inhaber Hermann Roscher) Berlin SW 7, Schoenberger Str. 3.

Der „Stimpfblätter“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditoren und Buchhandlungen jederzeit entgegengenommen. Preis pro Nummer 30 Pf., ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) 3,60 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland 3 M., im Ausland 3,60 M.), pro Jahr 14,40 M. (bei direkter Zusendung 20 M., resp. 22,40 M.). Die Lieferabnahme, auf qualitativen aussergewöhnlichem Papier hergestellt, kostet für das halbe Jahr 15 M., bei direkter Zusendung in volle verpackt 19 M., im Ausland 22 M., für das ganze Jahr 30 M., bei direkter Zusendung 40 M., resp. 44 M., in Oesterreich-Ungarn Preis pro Nummer 36 h., pro Quartal K. 4,50, mit direktem Postversand K. 4,80. - Inserations-Gebühren für die 5 gesparten Nonparillenteile 1,50 M. Beilagszahlung. Annahme der Inserate durch sämtliche Bureau der Anzeigen-Expeditoren Rudolf Mosse.

KUPFERBERG GOLD

Die Qualitätsmarke

Nur durch Qualität kann sich eine Sektmarke dauernd in der Gunst des Publikums erhalten. — Es ist unser eifrigstes Bestreben, mit unseren Marken Qualitätsweine allerersten Ranges in den Handel zu bringen, die das Vollendetste bieten, was die moderne Sektindustrie herzustellen überhaupt imstande ist.

Chr. Ad^t Kupferberg & Co.

Hoflieferanten **MAINZ** Gegründet 1850



Zu spät!

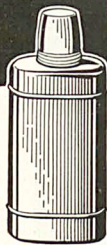
(Schildnung von Ernst Seifemann)



„Den Laufpoß willst du mir geben? Gestern hättest du das noch gefordert, heute aber ist mein Bruder Leutnant geworden!“

NEU! Überall zu haben NEU!

Thermos-Flasche



Flache Form

Für Touren, Ausflüge und jeden Sport unentbehrlich.

Für die Bowlen-Saison

Thermos-Krüge

für Mai- und Erdbeerbowle etc.

ferner wie bisher: Cylindr. Flaschen, Speisegefäße (Pintis), Kaffeekannen



Nähret die Nerven mit Neocithin

Aus Apotheken u. Drogerien
Päuerl-Tabletten Neocithin-Kollapsillen 100gr. 2⁵⁰ 250gr. 6⁵⁰ 500gr. 12 ⁵⁰

Zufriedenheit

(nicht Gewohnheit) veranlaßt die Träger der Salamander-Stiefel, diese immer wieder zu wählen. Die Umsätze unserer Marke sind von Jahr zu Jahr gewachsen und übertreffen heute die aller anderen deutschen Schuhmarken.

Fördern Sie Musterbuch S.



Salamander

Schuhges. m. b. H.

Berlin W. 8,
Friedrichstraße 192
Stuttgart
Wien I
Zürich

Einheitspreis . . . M. 12.50
Luxus-Ausführung M. 16.50

Nur in „Salamander“-Verkaufsstellen zu haben.

Federleichte Pelerine „Ideal“

Ist der praktische Wettermantel

für Herren u. Damen, speziell geeignet für Alpen- und Jagd-Reisen, Jäger, überhaupt für jeden Sportfreund. Leicht, einwandig, wasserdicht

wasserdichten Himalaya-Loden

ca. 600 Gramm schwer, 115 cm lang, i. d. Farben schwarzgrün, mittelgrün, schwarz, blau, braun, drap u. steingrün. Als Wäsche genügt die Angabe der Hemdkragenweite, z. B. 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 334, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 462, 464, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 534, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 608, 610, 612, 614, 616, 618, 620, 622, 624, 626, 628, 630, 632, 634, 636, 638, 640, 642, 644, 646, 648, 650, 652, 654, 656, 658, 660, 662, 664, 666, 668, 670, 672, 674, 676, 678, 680, 682, 684, 686, 688, 690, 692, 694, 696, 698, 700, 702, 704, 706, 708, 710, 712, 714, 716, 718, 720, 722, 724, 726, 728, 730, 732, 734, 736, 738, 740, 742, 744, 746, 748, 750, 752, 754, 756, 758, 760, 762, 764, 766, 768, 770, 772, 774, 776, 778, 780, 782, 784, 786, 788, 790, 792, 794, 796, 798, 800, 802, 804, 806, 808, 810, 812, 814, 816, 818, 820, 822, 824, 826, 828, 830, 832, 834, 836, 838, 840, 842, 844, 846, 848, 850, 852, 854, 856, 858, 860, 862, 864, 866, 868, 870, 872, 874, 876, 878, 880, 882, 884, 886, 888, 890, 892, 894, 896, 898, 900, 902, 904, 906, 908, 910, 912, 914, 916, 918, 920, 922, 924, 926, 928, 930, 932, 934, 936, 938, 940, 942, 944, 946, 948, 950, 952, 954, 956, 958, 960, 962, 964, 966, 968, 970, 972, 974, 976, 978, 980, 982, 984, 986, 988, 990, 992, 994, 996, 998, 1000.

Verlangen Sie Preisverzeichnis u. Muster v. Lodenstoffen, Anzüge, Damen-Costüme etc. franco.

Carl Kasper
Lodenstoff-Verandhaus Innsbruck Tirol.
Lammstrasse 7.



Verbreitetste Präzisions Uhr
Nur in besseren Uhrenhandlungen erhältlich

Vor kurzem erschienen:

Karl Kraus SPRÜCHE UND WIDERSPRÜCHE

Ein Band Aphorismen

Preis geheftet 3 Mark 50 Pf., in Leinen gebunden 4 Mark 50 Pf., in Halbfranz-Liebhaver-Einband 7 Mark 50 Pf.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen in München-S

Die „Wiener Mitteilungen literarischen Inhalts“: . . . Karl Kraus, eine echte Künstlernatur, schätzt seine Kunst und sich als deren Träger hoch. Er schafft bewusst seinetwegen und wirkt so unbewusst und daher mit elementarer Gewalt auf den Empfangenden. Seine Stellung zu den Dingen schwankt und muss schwanken, da er sich ihnen unmittelbar gegenüberstellt, keinen von irgend einer gewissen Richtigkeit einnimmt. Dennoch gelangt er zu einer Philosophie, die gleich seiner Kunst sein Unreifes darstellt und in seinem Wesen begründet ist. Zu dieser Philosophie bekehren zu wollen, wäre ein eitles Beginnen. Es ist nicht jedermanns Sache, dem Vorurteil eines Geistesreichen gegenüber dem traditionellen Urteil der Gesellschaft den Vorzug zu geben, dem bald auf einsamen verschlungenen Pfaden wandelnden Sucher, dem bald auf steinigem Ufern dahinströmenden hass-erfüllten Kämpfer unbedingt Goltgschaft zu leisten. Nicht das Ziel seines Kampfes, die Form seiner Kunst will ich hervorheben. Wer die deutsche Sprache liebt und sich haben will an der Kunst ihrer Meisterung, der versäume nicht, die „Sprüche und Widersprüche“ immer wieder durchzublättern.

Die „Gegenwart“: . . . Die Aphorismen von Karl Kraus vermehren unseren künstlerischen Besitz, ein höchst persönliches Vermögen fließt dem angestammten Reichtum zu. Seine Sprache und blitzende Gedankenverbindungen, seine Wortschicksale haben die schmale Kräfte, das starke Auge, den tigerhaften Anspruch des echten aphoristischen Ausdrucks, die blühdige Entschlossenheit, alles mit einem Worte abzumachen, die tollkühne Einbildung und Eitelkeit, dies auch zu können, kurz den weisen Leichtsinn, der dieser satirischen Gattung eignet. Die „Königsberger Hartungsche Zeitung“: Es ist ein fantastisches und weises, ein pathetisches und grazioses Buch. Eine Denkracht tot sich aus, die vor nichts Halt macht, keine Hemmungen kennt und nur ein Gesetz: das heiligegehaltene der Sprachkunst. Dieser unberrschte Losgerer wird zum angezeichneten, zärtlichsten Zauderer, wenn's um seine Kunst geht. Ein Titan, der die Blöcke liebevoll meißelt, ehe er sie auf die Schädle seiner Feinde herabsausen lässt. Von seinem Reichtum gibt das Buch beiegebe Inhaltsverzeichnis nur einen schwachen Begriff. Eine ungeheure Konzentriertheit herrscht darin. Jeder dieser kleinen Sprüche könnte zum weitläufigen Essay ausgewalzt werden (was dem auch gelegentlich geschehen wird), weil eben jeder ein Ganzes, kein fataler Gedankensplitter, sondern ein Gedanke ist. Kraus wird nie zum Sklaven seiner Witze; kein immer dient sein Witz dem Gedanken, macht diesen sinnfällig und vertieft ihn. . . . Man darf auf das Schicksal dieses Buches neugierig sein. Wird es das seines Schöpfers teilen, der, seit zehn Jahren in Wien publizistisch tätig, jetzt heimlich bewundert und öffentlich geschwiegen, kunstvoll bestohlen und äusserst kunstlos beschimpft wird? Es ist gleichgültig, ob dieses kühne, ehrliche und leidenschaftliche Buch Losprecher oder Tadler finden wird. Man muss wünschen, dass es Leser findet; nicht dem Autor, sondern den Lesern zuleibe.

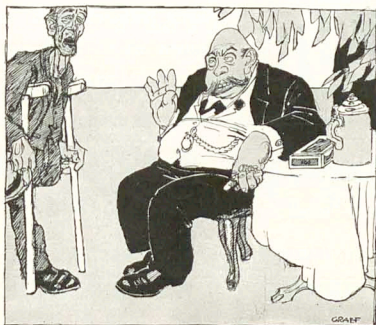
Verantwortlich: für die Redaktion Hans Kasper Sulzbrunn; für den Literaturteil Max Hainel, beide in München.

Empfängnis-Verlag, G. m. b. H., München. — Redaktion und Expedition: München, Raubachstraße 91. — Druck von G. Freyer & G. Fröhler in Stuttgart.

S. in Österreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich Johann Freißel in Wien XII. — Expedition für Österreich-Ungarn bei J. Nafatz in Wien I, Graben 25.

Sonntagsruhe

(Schildung von R. Straß)



„Sofa, sofa! Am Sonntag, am Tag des Herrn, femma Sie daher und tean fecht'n? Jo, i geb? Čajna nig! Wann oana fea Religion net hat, nacha soll er nur daburgern.“

UNIKONSTR

GOERZ

TRIÉDER-BINOCLES PHOTO-APPARATE

Bezug durch alle Photo-Handlungen und Optiker, wo nicht erhältlich, durch die

Opt. Anst. **C. P. GOERZ**, Akt.-Ges.
BERLIN-FRIEDENAU 3
WIEN PARIS LONDON NEW YORK
Stützger. 21. 22 rue de Valenciennes, 1. 5. Hollens Circus. 79 East 130 th. Street.
Verlangen Sie Preislisten kostenlos.

Luftschiffe

hoch, weit, lange Fliegend

Bunde Form 100 cm lang 60 cm H. o. St. 1.50 265 cm lang St. 2.00	Form Zeppelin 150 cm lang St. 1.20 210 cm lang St. 2.00
--	--

Gravill verleihe ich Katalog über Sammer-ferthartikel, Feuerwerk, Gehr- u. Jue-ertrieb, letzter Verleiher.

Krb. Frisch. Münchenberg 24, Bayern.

Bad Kreuznach — Sanatorium Dr. Hermann

HAUT- u. HARN-

Krankheiten — Spezialarzt: Dr. Brendel

mit dem Herz
angefüllt

Der praktischerste Stiefel für Kalte-
Obst- u. Beerenweinbereitung
4. Wall. von G. Schelker, Bismarck-
straße 10, Berlin. In Vertiefung von
guten, hübschen Beuteln, 1.800 Pfund
Der Selbstanlaßer elektr. Hansanlagen
u. B. d. t. Watt. Vol. elektr. Postleite-
Zylinder, 12. 1000 bis 10000 Pfund im-
anlagen u. in Stahl u. Holz, 60-100 Pf.
Nachrichter & Thal, Leipzig, Postfach 12.

BÜRO-MENSCHEN
verfügt Frankfort
in Büro-Artikel - Waren u. Lager 12

BERN
WARD

LIQUEUR BE-MEDICINE

Fata Morgana

Ein Wunder im Winter, im Sturm - in Graus,
Zwei Stunden warte er das schützende Glas.
Zum Dämmel schweifst der morgende Blick,
Doch der schickelt ihm nur die Verwirrung zurück
Sie, Fata Morgana im Wälzschleier!

Bei schönem Wetter ist der Patrik-Mantel ein angenehmer Begleiter,
bei Regen ein treuer Freund. Schutz gegen Nässe, gegen Verkühlung,
Ergießen, vornehm aus englischer Wolle, in der Stadt sowie auf dem
Lande bei Touren und Sport gleich beliebt. Luftdurchlässig, regen-
fest und nicht schwer als ein anderer Mantel, der diese Eigenschaften
kein Loden! nicht besitzt. Preisanlagen von 32 K. an. Kein Loden!

Haupt- versandt: Englisches Haus, Graz, Bismarckpl. 7n
Dort auch Alleinvertreter der Marke Seacat wasserdichter Kauschuk-
mantel, erzeugt von Cox & Co, London, Lieferant der Britischen
Admiralität, India House etc.

Marke Seacat York, Mantel . . . von K 26. - aufwärts
Marke Seacat Capas, Wetterkragen von K 9. - aufwärts
Reisproof-Staffe Marke Seacat auch motorisch erhaltlich.
Preisverzeichnisse und Muster franko. - Spezialpreise für Wieder-
verkäufer u. Lizenzen für Alleinverkauf durch das Grazer Hauptdepot.

ROUSSELET

Beste Marke. Erstklassige Qualitäten.

Vornehmste Formen.

Siegfried. Wotan. Kronprinz.

Neueste Mode.

Die Verkaufsstellen sind durch Plakate bezeichnet.

Nie enttäuscht

die Wirkung der allein echten

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von
Bergmann & Co., Radebeul-Dresden

Denn nur diese erzeugt zartes jugendfrisches
Aussehen, weiße, samtartige Haut und
kariert, blendend schönes Teint.

a St. 30 J. Überall zu haben!

Das Ende der Fliegenplage.

BEI DER KAMPFGEFÄHRDENDEN FLIEGENPLAGE,
SOWIE GEGEN SCHLEIMFLIEGEN, KAMMFLIEGEN, WESPE, BIENEN, HESPE, WÄRMELIEGEN, HÄHNCHENFLIEGEN,
REISEN UND FLIEGEN
eine **FLIEGENSCHEUCHE** wirft,
malden sie wie die Pest.

„FLIEGENSCHEUCHE“ ist ein aus
REINER GUMMIERUBBER, aus
WASSER UNVERWUNDBAR,
WECHSELN SICH NIE!

Generaldepot: WIEN N. Uferprom. N 6.
Für Deutschland: Berlin, N. O. N. Scheidestr. 20.
Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

FLIEGENSCHEUCHE

Auch ein Weltrekord!

Es werden jährlich ca.

3 Millionen

Dunlop

Pneumatics fabricirt und verkauft!
Qualität und Konstruktion geben
Dem Verdienst die Krone!

Königs  **Sekt**

Michael Oppman, Königl. bayerische Hofschäumweinfabrik, Würzburg.

Grosse Tube M. 1.00 Kr. 1.50 ö. W.



wird seit 16 Jahren ständig von Aerzten und Zahnärzten empfohlen.

P. Beiersdorf & Co., Hamburg, LONDON E. C. 7 u. 8, IDOL LANE
Vertr. f. U.S.A.: Lehn & Fink, New-York.

F. A. Winterstein

reg. Leipzig 12, Halle-128, Koffer- und Lederwarenfabrik.

Konkurrenzlos

Grosse moderne Handreisetasche von braunem, massiven Rindleder mit goldenen, kräftigen Bügeln. 45 cm Höglänge nur Mk. 15.— 51 cm Höglänge nur Mk. 17.50
Grosser illustrirter Katalog kostenfrei.



Pension Enzinger

Fürstenstrasse 18/II München :: Telephon 1795 ::

Vornehme centrale Lage

Zimmer incl. Pension von 4 M. an, Zimmer allein von M. 1.80 an.

Frau Leonie von Brockdorff.

Preusse & Co. Leipzig
Buchbinderei-Kartonagen-Maschinen

Autoren

verlangen vor Drucklegung ihrer Werke im eigenen Interesse die Konditionen des allen bewährten Buchverlags ab. Z. B. 15 bei Massensätzen & Vogler A.-G. Leipzig.



Aus- und inländ. Gewehle, Naturalien, ausgestopfte Tiere.
Direktor Hugo — Sohn, Med. Wiedmann & Schoeller, Nürnberg 3.
Jägerstr. 14/15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

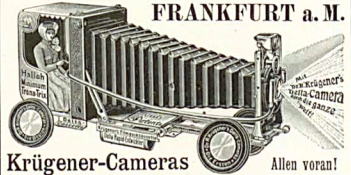
Sitzen Sie viel?
Grossen Sitzaufgabe & Filz 2. Stühle etc. D.R.G. verfertigt. Durchschneidung & Glanzverarbeiten d. Feinleder, 48000 in Gebrauch. Preis, frei, Fabr. Gessner, Halle-Salzbürg Sta.

Messina-Citronensaft
aus frischen Früchten hergestellt, à Lit. Mk. 2.50, 2 Lit. Mk. 5.00 portofrei.
Laborat. **E. Walther, Halle-S.**, Sophienstr. 12.

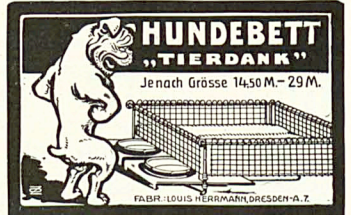
Nervenschwäche der Männer.
Ausführlicher Prospekt mit Gerichtsart und ärztlichen Gutachten gegen M. 0.20 für Porto unter Kuvert.
Paul Gussen, Köln a. Rh. 89-35.

Dr. R. Krügener

FRANKFURT a. M.



Krügener-Cameras Allen voran!
werden am meisten gekauft.
Prachtkatalog No. 52 mit vielen Neuheiten gratis und franko.
Schöne und interessante Negative werden von mir angekauft.



HUNDEBETT
„TIERDANK“

Jenach Grösse 14,50 M. - 29 M.

FAHR. LOUIS HERRMANN, DRESDEN A. Z.

Die verehrlichen Leser werden erlucht, sich bei Vorkäufen auf den „Eimplicifimus“ beziehen zu wollen.

Sieben erschien:
Die Missregierung der Konservativen unter Kaiser Wilhelm II.
von Bürgermeister a. D. Lothar Engelbert Schücking
Preis 1 Mark
Das Verhalten der Konservativen gegenüber der Finanzreform hat wohl auch dem Halbmonat die Augen darüber geöffnet, welcher Krebschaden diese presentische Junkerpartei für das ganze Reich ist. Preussen ist vortrefflich in Deutschland, und so lange die Konservativen in Preussen das Heft in Händen haben, wird der Untergang dieser Junker schädlich und lähmend auf alle freibürgerlichen Bestrebungen im Reich wirken. Aus der Steuerfrage ist eine Machtfrage allerersten Ranges geworden: steigt die Konservativen, dann ist die Position fest; sinkt sie, und das Reich würde die Junkerfaust bald noch stärker zu spüren bekommen. Inwieweit es an der Zeit, alles daran zu setzen, die Macht der Konservativen zu brechen, das handelt sich um mehr, als um die Besetzung des Finanzdefizits: Freiheit und Kultur stehen auf dem Spiele; denn was Deutschland zu gewärtigen hat, wenn die Konservativen ihren Willen durchsetzen, das zeigt uns Lothar Engelbert Schücking, der bekannte Bürgermeister a. D., in seiner Schrift: „Die Missregierung der Konservativen unter Kaiser Wilhelm II.“, in der er den Bereich dafür erlangt, wie verfassungswidrig und kulturfeindlich der verjankerte Polizeistaat Preussen funktioniert.
Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen oder direkt vom
Verlage **Albert Langen in München-S**

Das Oberlandesgericht Notost hat am 4. März 1908 folgende Entscheidung in einer Ehecheidungsache gefällt: Es heißt fest, daß der klagende Ehemann wegen beharrlicher Eruntsucht entmündigt ist; beharrliche Eruntsucht ist an sich ein Verhalten, das im allgemeinen zur völligen Zerrörung der ehelichen Verbindung des anderen Ehegatten geeignet erscheint. Der Ehemann ist aber seit früher Jugend geistig mindervermögend. Er hat daher die tiefe Zerrörung der Ehe, wie für tatsächlich durch seine Eruntsucht herbeigeführt ist, nicht voll verschuldet. Der Klägerin muß daher die Fortsetzung der Ehe mit ihm zugunsten werden.

Die Kommission zum Entwurf eines neuen bayerischen Strafrechtbuchs berät über die Fassung des Tatbestandes der Gefangenenerkennung. Vorgebracht wird der Text: „Gefangene, die mit vereinten Kräften einen Anstaltsbeamten angreifen, werden... bestraft.“ Der L. Hofrat L. aus dem Ministerium der Justiz bittet um's Wort und meint, es sei nicht angangig, in dieser Art einen Abschlußbruch des Herrscherhauses zur Widmung eines strafbaren Tatbestandes zu machen. (Viribus unitis)

Ein in „Zeitschrifts Archiv für Entscheidungen der obersten Gerichte in den Deutschen Staaten“ Jahrgang 5, Heft 3, Seite 100 abgedrucktes Urteil des Oberlandesgerichts Hamburg trägt die Überschrift: „Beschränkung der Schobererpflicht nach § 823 Absatz 3 B.G.B. auf die in das nach der Absicht des Befehles zu führende Gebiet fallenden Fälle.“

Herrn von Bethmann zum Einstand:

Eheobald!
 Unser Reich ist dergestalt:
 Bei den Junkern ist die Gewalt,
 Es geschieht, was ihnen g'falt;
 Nur zu ihrem Unterhalt
 Dient die Reichsvoerpfleganstalt.
 Ende ohne Vorbehalt
 Bei des Adels Mißgestalt,
 Die um uns die Finger kralt,
 Deine Stütze, deinen Halt!
 Sei nur gegen andre kalt!
 Und dann bleibst du wehbestallt,
 Wirfst uns auch als Kaugler alt,
 Eheobald!

Sans

Lieber Simplicitissimus!

Mein Freund Nittinger, der Kunsthändler, ist brillanter Lame. „Ich hab“, sagt er, „ein kleines holländisches Bild entdeckt, aus dem siebzehnten Jahrhundert, unsprechtlich von Verhoff.“ — „Na — und?“ — „Und jetzt brauch ich nur noch zwanzigtausend Mark Kapital, und ich bin ein gemachter Mann.“ — „Vorsicht, Nittinger! Zwanzigtausend Mark Kapital brauchst du? Wozu?“ — „Damit ich nachweis, das Bild war von Rembrandt.“

Wie ein paar Jahren war nahe bei Salona in Albanien wieder einmal ein fremder Wanderer niedergeschossen worden. Der italienische Priester fuhr hinaus

(Zeichnung von W. Ecker)



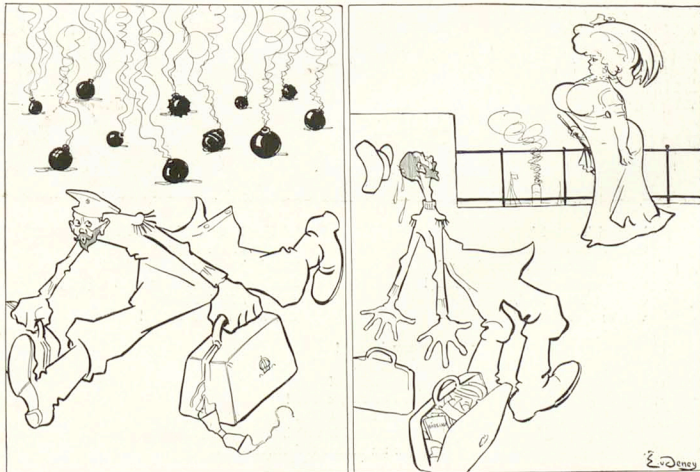
„Du Hestbit limm i in b' Schut“, nacha der! I Händdölger verhoffa in de Bierebhäuser, da brauch' i immer mit euch hoamgeh', but 's feschje preist.“

und machte den Bischofsboten Verweise. „Weh“, rief er, „abermals hast ihr eure Seelen mit einer Unflucht beladen! Habt einen harmlosen, friedfertigen Mann erschossen. Warum? — Aus Rache? Er hatte euch nicht beleidigt. — Aus Habgier? Ihr habt nicht mehr als vier Metelks — zwanzig Centesimi — bei ihm gefunden. Lobt das, den Korn Gottes herauszufordern — vier Metelks?“ — „Derr“, antworteten die Albanesen, „du vergißt, daß eine Patrone nur zwei Metelks kostet.“

Naba Naba

Nikolaus in Aengsten

(Zeichnung von E. v. Jeney)



„Großer Gott! Heberall Bomben!“

Münchner Marseillaife

(Zeichnung von Wilhelm Schatz)



's Bier! 's Bier! 's Bier!
Schlagt jett auf um vier,
Schlagt jett um vier Pfenning auf,
Drauf, ds Münchner Maurer, drauf!
Schorschi, Rare, Naji,
Auf die Zentrumsbaji!

D' Maf! D' Maf! D' Maf!
Werd's net alle blas,
Wenn's jett achtazwanzi zahlt's?
Habt's a Schneid und habt's a Schmalz?
Schorschi, Naji, Rare?
Dds waar no dds Wahre!

Mir waar's gnuat!
Haut's nur zua!
Gelt's loan Ruah!
A Bier, an Kas, a Brot!
Ans treibt de harte Diet,
Bei achtazwanzi is vorbei,
Vest san ma nimmer königstreu!